

Ratgeber 2

Tipps für schwerhörige und gut hörende Menschen im Umgang miteinander



Für Menschen mit Hörminderungen und
ihre Gesprächspartner

Über diesen Ratgeber

„Wer schlecht hört, der braucht ein Hörgerät. Und dann ist alles wieder gut.“ Das ist die landläufige Meinung, die gerne auch von der Hörgeräte-Industrie gefördert wird. Hat sich der Betroffene dann nach langem Zögern durchgerungen und sich Hörsysteme anpassen lassen, dann möchten er (oder sie) und seine Mitmenschen gerne dieses Problem abhaken und zur Tagesordnung zurückkehren.

Leider ist das nicht so einfach. Es ist nicht wie bei einer Brille, die man aufsetzt, und schon sieht man wieder klar. Selbst nach einer notwendigen längeren Gewöhnungsphase an ein Hörsystem bleiben für die Hörgeschädigten oft dauerhaft mehr oder weniger große Defizite im

Sprachverständnis mit anderen Menschen. Die Ernüchterung ist dann groß, und fast schämt man sich von Neuem: Muss ich den anderen denn solche Schwierigkeiten machen...?

Dieser Ratgeber möchte Betroffenen und ihren Angehörigen und Gesprächspartnern helfen, trotz Hörschwierigkeiten wieder zu einer guten Kommunikation und einem gelingenden Miteinander zu kommen. Er wendet sich an Schwerhörige, CI-Träger, Tinnitusbetroffene und Menschen mit Hyperakusis oder Morbus Menière. Denn all ihnen ist gemeinsam, dass sie aufgrund einer Schädigung ihrer Ohren mehr oder weniger große Schwierigkeiten in der täglichen Verständigung mit ihren Mitmenschen haben.

Was ist wichtig im Umgang miteinander?
Was kann ich für eine gelingende
Kommunikation tun?

DSB-Ratgeber 2

Tipps für schwerhörige und gut hörende Menschen im Umgang miteinander

Neuaufgabe 2017

Autoren

Irmgard Schaufner, Norbert Böttges

Herausgeber

Deutscher Schwerhörigenbund e.V.

Sophie-Charlotten-Str. 23a

14059 Berlin

Tel.: 030 / 47 54 11 14

Fax: 030 / 47 54 11 16

dsb@schwerhoerigen-netz.de

<http://www.schwerhoerigen-netz.de>

Der Deutsche Schwerhörigenbund wird gefördert durch die KKH. Für die Inhalte dieser Veröffentlichung übernimmt die KKH keine Gewähr. Auch etwaige Leistungsansprüche sind daraus nicht ableitbar.

Bildnachweis:

Titelseite : Jacob Lund | Fotolia

S. 12: Rawpixel | iStock

S. 14: file404 | shutterstock

S. 17: kupicoo | iStock

1

Einige Worte vorab

6

2

Tipps für Menschen mit Hörminderung im Umgang mit gut Hörenden

8

- Es ist kein Makel, schwerhörig zu sein! 8
- Helfen Sie Ihrem Gesprächspartner,
damit das Gespräch gelingen kann! 8
- Erklären Sie, wie sich Ihre Hörschädigung auswirkt! 8
- Gehen Sie mit gutem Beispiel voran! 9
- Nutzen Sie das Mundbild! 9
- Täuschen Sie kein Verstehen vor! 10
- Agieren Sie „taktisch“! 10
- Suchen Sie sich Hilfe! 11
- Im Restaurant 11
- Auf Festen und Feiern 12
- Dies und das... 12
- Bei allem: Bewahren Sie sich Ihre gute Laune! 12

3

Tipps für gut Hörende: Was kann ich für eine gelingende Kommunikation tun? 13

- Wenden Sie sich Ihrem Gesprächspartner zu! Sprechen
Sie langsam und deutlich! 14
- Aber: Übertreiben Sie nicht! 14
- Halten Sie beim Sprechen nicht die Hand vor den Mund! 14
- Machen Sie es wie die Italiener... 15
- Hörpausen sind so wichtig wie Raucherpausen 15
- Dies und das... 15

4

Deshalb!

19

1 Einige Worte vorab

Was ist wichtig im Umgang miteinander?

Es ist eine interessante Erfahrung, die vielleicht gerade Menschen mit einer Hörminderung machen: Manchmal ist es leichter, jemandem anderen zu helfen als sich selbst. Um das zu erklären, wollen wir an dieser Stelle nicht in die Tiefen der Psychologie einsteigen. Stattdessen nehmen wir diese Erkenntnis als gegeben und appellieren im Umgang zwischen Hörgeschädigten und ihren gut hörenden Gesprächspartnern an beide Seiten:

**...an die Menschen,
die von einer
Hörschädigung
betroffen sind:**

➤ **Nehmen Sie Ihre Höreinschränkung ernst!**

Eine Hörschädigung ist nicht in erster Linie ein medizinisches Problem, sondern ein Problem, das sich zwischen Sie und die anderen Menschen stellt.

➤ **Handeln Sie selbstverantwortlich!**

Ergreifen Sie alle notwendigen und angemessenen Vorkehrungen, um Ihre Kommunikationsfähigkeit zu erhalten oder wiederherzustellen.

➤ **Vertrauen Sie auf Ihre Mitmenschen!**

Sie werden Ihnen helfen. Zeigen Sie ihnen, wie sie das können. Und nehmen Sie die Hilfe dankbar an.

➤ **Lernen Sie die Schwierigkeiten des Sprachverständnisses und deren Folgen verstehen!**

Gutes Sprachverstehen ist für Hörgeschädigte keine Sache des Willens, sondern trotz Hilfsmitteln schlicht nur eingeschränkt möglich.

... an die gut Hörenden, die Umgang mit Hörgeschädigten haben:

➤ **Unterstützen Sie Ihre hörgeschädigten Gesprächspartner bei ihrem Bemühen, an Gesprächen und dem Leben in Gemeinschaft teilzuhaben!**

Eine gelingende, echte Kommunikation ist ein Gewinn für beide Seiten.

➤ **Bleiben Sie geduldig und nachsichtig!**

Eine Hörschädigung ist alles andere als eine Kleinigkeit. Sie bedeutet für die Betroffenen eine ständige Anstrengung, sich im Alltag und in der Gemeinschaft zurechtzufinden und zu behaupten. Helfen Sie dabei.

2 Tipps für Menschen mit Hörmindering im Umgang mit gut Hörenden

Was kann ich für eine gelingende Kommunikation tun?

Es ist kein Makel, schwerhörig zu sein!

Verstecken Sie Ihre Hörschädigung nicht, damit keine Missverständnisse infolge Falschverstehens auftreten. Tragen Sie Ihre Hörgeräte offen sichtbar, machen Sie Ihre Gesprächspartner darauf aufmerksam, dass Sie schlecht hören bzw. verstehen. Sie selbst wissen am besten, wann die Hörgeräte eine Hilfe sind und in welchen Situationen Sie damit überfordert sind (z. B. bei großem Geräuschpegel).

Helfen Sie Ihrem Gesprächspartner, damit das Gespräch gelingen kann!

Geben Sie Ihrem Gesprächspartner Informationen, wie das Gespräch am einfachsten ablaufen kann. Dazu gehören zum Beispiel langsames, deutliches Sprechen, aber ohne Schreien, eine ruhige Atmosphäre und gute Beleuchtung. Bitten Sie ihn, sich Ihnen zuzuwenden, damit Sie vom Mund absehen und seine Artikulation und Mimik erfassen können.

Erklären Sie, wie sich Ihre Hörschädigung auswirkt.

Erklären Sie kurz die Art und Weise, in der Sie hören - oder eben nicht hören (Hoch- oder Tiefton-Schwerhörigkeit, Art des Ohrgeräusches usw.). Machen Sie ihm bewusst, dass Lautstärke nicht alles ist. Und dass Sie trotz Hörhilfen

weiterhin beim Verstehen von Sprache eingeschränkt sind. So erreichen Sie Verständnis für Ihre Situation.

Sprechen Sie selbst so, wie Sie es sich auch von Ihrem Gegenüber wünschen. Es ist kein böser Wille, wenn Ihre Gesprächspartner immer wieder vergessen, dass Sie hörgeschädigt sind. Langsames, deutliches Sprechen "steckt an".

Lehnen Sie das Mundabsehen nicht ab. Es ist eine Hilfe für Sie.

Achten Sie darauf, dass Sie gut vom Mund absehen können. Dazu brauchen Sie eine gute Beleuchtung. Ihr Gesprächspartner sollte so platziert sein, dass sein Gesicht im Licht und nicht im Dunkeln ist. Sie selbst sollten nicht durch dieses Licht (z. B. die Sonne) geblendet werden.

Meistens ist es am besten, wenn Sie dem Gesprächspartner gegenüber sitzen und das Licht (Fenster) im Rücken haben. Sie müssen selbst die für Sie ideale Position zum Hören und Absehen herausfinden.

Erklären Sie Ihrem Gegenüber aber auch, dass in der deutschen Sprache nur 30 Prozent der Buchstaben von den Lippen abgesehen werden

Gehen Sie mit gutem Beispiel voran!

Nutzen Sie das Mundbild!

können. Dass Sie deshalb viel kombinieren müssen und es trotzdem immer wieder zu Missverständnissen kommen kann.

Täuschen Sie kein Verstehen vor!

Täuschen Sie nicht vor, verstanden zu haben, wenn dies nicht der Fall ist. Ein solches Vortäuschen führt nicht nur zu Missverständnissen. Es verärgert ihre Gesprächspartner auch. Bei ihnen entsteht dann leicht der Eindruck, dass Sie nicht offen und am Inhalt des Gesprächs nicht interessiert sind.

Wenn Ihnen etwas an dem Gespräch liegt: Fragen Sie nach. Lassen Sie sich Unverstandenes wiederholen. Und für schwierige Fälle: Halten Sie Stift und Papier bereit.

Agieren Sie „taktisch“!

Wenn Sie neu in eine Gruppe kommen oder den Faden verloren haben: Fragen Sie nach dem Thema. Dann können Sie sich besser in das Gespräch einklinken. Bestimmte Tricks helfen Ihnen sicherzustellen, ob Sie das Gesagte auch richtig verstanden haben. Wiederholen Sie, was Sie verstanden haben, gegebenenfalls mit anderen, eigenen Worten. Wenn Sie selbst wiederholen, was Sie schon verstanden haben, weiß der Andere, wo er einsetzen kann.

Fassen Sie zur Sicherheit noch einmal zusammen, was Sie verstanden haben. Sie

werden erstaunt sein, wie oft andere Gesprächsteilnehmer Ihnen hierfür dankbar sind.

Und: Etwas Humor hilft in jedem Fall, die Verunsicherung auf beiden Seiten zu lösen.

Versuchen Sie, sich in einer Gesellschaft neben oder gegenüber den Teilnehmern zu setzen, die viel zu erzählen haben und das Gespräch erfahrungsgemäß „bestimmen“. Und wählen Sie sich eine Person des Vertrauens, setzen sich neben sie, weihen Sie sie in Ihr Problem ein und bitten sie zwischendurch um Stichworte und unterstützende Informationen.

Suchen Sie sich Hilfe!

Im Restaurant mit seinem Geräuschpegel stört oft die Hintergrundmusik besonders. Bitten Sie das Personal, die Musik leiser oder gar ganz abzustellen. Meiden Sie Restaurants mit offenen Besteckschubladen oder lauten Milchaufschäumern.

Im Restaurant

Wenn Sie bei Geburtstagsfeiern und anderen geselligen Veranstaltungen nicht teilnehmen möchten, sagen Sie es vorher und erklären Sie Ihre Probleme, dass Sie in einer lärmgefüllten Umgebung fast nichts verstehen. Oft fühlen sich die Gastgeber dann geehrt, wenn Sie "trotzdem" kommen. Sie können sehr gut

Auf Festen und Feiern

vorher zu Ihren Gastgebern sagen: "Ich komme, aber bitte habt Verständnis dafür, wenn ich früher gehe, weil ich erschöpft bin. Meine Konzentrationsfähigkeit in einer Gesellschaft wird stark beansprucht." Solche Dinge vorher abzusprechen ist besser, als sich irgendwann durch die Hintertür zu verabschieden.

Dies und das...

Wenn Sie eine bessere Hörseite („Schokoladenseite“) haben: Erklären Sie dies ihrem Gesprächspartner und setzen sich oder gehen entsprechend Ihrer Hörseite!

**Bei allem:
Bewahren Sie sich
Ihre gute Laune!**

Versuchen Sie sich Ihre gute Laune zu bewahren, auch wenn Sie manchmal nicht mitreden können. Schlechte Laune ist keine gute Motivation für andere, Sie zu unterstützen.



3

Tipps für gut Hörende für eine gelingende Kommunikation

Was kann ich für eine gelingende Kommunikation tun?

Menschen mit einer Hörschädigung erkennen Sie daran, dass er oder sie

- konzentriert auf Ihr Gesicht und Ihre Lippen schaut;
- sich näher an Sie heranstellt;
- häufig nachfragt, was gesagt wurde;
- eventuell die Hand hinter das Ohr legt, um Sie besser zu verstehen;
- falsch antwortet, weil er oder sie Sie falsch verstanden hat;
- scheinbar unlogisch reagiert;
- auf ein Ansprechen von der Seite oder von hinten nicht reagiert, weil er Sie nicht gesehen hat.

Folgende Tipps möchten Ihnen helfen, die gegenseitige Verunsicherung zu mindern und trotz Hörminderung zu einer guten Kommunikation zu kommen.

Ihr Gesicht muss dem Hörgeschädigten zugewandt sein. Das Sprachbild ist in Sprechrichtung nach vorne sehr viel klarer als zur Seite oder mit abgewandtem Kopf.

Daran erkennen Sie einen Menschen mit Hörschädigung:

Wenden Sie sich Ihrem Gesprächspartner zu!

Außerdem ist so das Mundbild gut sichtbar und hilft beim Absehen vom Mund. Eine gute Raumbelichtung unterstützt das Lippen-Absehen. Geben sie dem Hörgeschädigten Zeit, sich auf Ihr Mundbild einzustellen.

Sprechen Sie langsam und deutlich!

Sprechen Sie bitte stets langsam und deutlich. Sprechen Sie gleichmäßig und nicht mit Bonbon, Essen, Zigarette oder anderem im Mund.

Aber: Übertreiben Sie nicht!

Unnatürliches und übertriebenes Sprechen macht die Sprache undeutlich und erschwert das Absehen vom Mund.

Halten Sie beim Sprechen nicht die Hand vor den Mund!

Auf keinen Fall sollten Sie überlaut sprechen oder gar schreien. Bei Nutzung von Hörgeräten ist die Lautstärke bereits so eingestellt wie für den Hörgeschädigten notwendig. Eine Aussprache in normaler Lautstärke genügt. Die Hand verschluckt zum Verständnis wichtige Laute und verhindert das Mund-Absehen.



Unterstützen Sie das Gesagte durch natürliche Gesten, Gebärden, Mimik und Körpersprache.

Machen Sie es wie die Italiener...

Für Hörgeschädigte ist jedes Gespräch, jedes Verstehen besonders anstrengend. Deshalb haben Sie Verständnis, dass Hörgeschädigte öfter mal eine „Hörpause“ brauchen und sich dann in dieser Pause auch vom Smalltalk fernhalten.

Hörpausen sind so wichtig wie Raucherpausen.

➤ Bilden Sie möglichst kurze, nicht zu komplizierte Sätze. Verwenden Sie jedoch keine bruchstückhaften Sätze.

Dies und das...

➤ Wird ein bestimmtes Wort nicht verstanden, so schreiben Sie es auf. Vor allem Eigennamen, Adressen, Uhrzeiten etc. sollten aufgeschrieben werden, damit es keine Missverständnisse gibt.

➤ Bleiben Sie auch bei mehrmaligem Nichtverstehen freundlich und geduldig. Das Verstehen bei einer Hörschädigung ist keine Willenssache, sondern schlicht nur eingeschränkt möglich. Wenn Ihr Gegenüber Ihre Ungeduld spürt, täuscht er aus Verunsicherung vor, verstanden zu haben (Verstecktaktik). Das führt zu einer einseitigen Kommunikation. Seien Sie bereit, öfter oder mit anderen Worten zu wiederholen.

- Durch Rückfragen können Sie prüfen, ob alles richtig verstanden wurde.
- Wird in einer Gesellschaft gelacht, so erzählen Sie dem Hörgeschädigten die Pointe. Dadurch vermeiden Sie, dass er sich ausgeschlossen fühlt.
- Lachen Sie den hörgeschädigten Gesprächspartner nicht aus, wenn er falsche Antworten gibt. Erzählen Sie ruhig und locker, was Sie als komisch empfunden haben.
- Haben Sie Verständnis dafür, dass Hörgeschädigte, wenn sie an eine Türe klopfen, nicht abwarten können, bis von innen "Herein!" gerufen wird. Das hören sie durch die Türe nicht. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Türe vorsichtig zu öffnen und sich durch Blickkontakt zu vergewissern, ob sie willkommen sind.
- Soweit möglich, helfen Sie in einer Gesprächsrunde, eine Sprechdisziplin einzuhalten. Die Gesprächspartner sollten nicht durcheinander reden oder sich ins Wort fallen. Sie sollten sich nach Möglichkeit dem Hörgeschädigten zuwenden.

- So kurios es erscheinen mag: In formellen Treffen kann ein „Sprechstab“ (Mikrofon...) Wunder wirken. Und wird oft auch von den übrigen Teilnehmern als gute Hilfe bei der Ordnung einer Diskussion empfunden.



Deshalb!

Ein Plädoyer für Schwerhörige

Mit freundlicher Erlaubnis der Autorin Chantal Lorang und des Dokumentationszentrums des Luxemburger Worts.

*Es gibt Menschen unter uns, die in
Erfahrungswelten leben,
die unsereins niemals betreten kann.*

John Steinbeck

Weltweit tragen drei Milliarden Menschen eine Brille. Wie viele Schwerhörige sind hingegen bereit, in der Öffentlichkeit ein Hörgerät zu tragen? Eher schließen sie es zu Hause verschämt in den Schrank – und sich selbst gleich dazu.

Deshalb bleibt der Schwerhörige als solcher unerkannt, versteckt hinter einer Maske der Normalität.

Deshalb meinen viele, Schwerhörigkeit sei ein belangloses, ein harmloses Leiden.

Deshalb haben gut Hörende keine Ahnung, welchen Strapazen der Schwerhörige in Familie und Beruf ausgesetzt ist, welche übermenschlichen Anstrengungen es bedarf, nicht vollends unterzugehen.

Deshalb bleibt die spontane Rücksichtnahme der Mitmenschen in der Regel aus.

**Schwerhörigkeit ist
ein unsichtbares
Leiden.**

Ein ganz normaler Arbeitstag

Im Büro dudelt Musik. Bei schönem Wetter stehen die Fenster sperrangelweit offen – während draußen der Verkehr rauscht, der Rasen gemäht oder mit dem Presslufthammer gerattert wird. Schauplatzwechsel: In der Kantine klappern Besteck und Geschirr, Stühle werden gerückt, es wird diskutiert, gewitzelt und gelacht.

Und inmitten dieses Klangbreis: ein überforderter Schwerhöriger. Im Umlärm ist sein schwindendes Gehör nicht in der Lage, gesprochene Zusammenhänge herauszufiltern.

„Blindheit trennt von den Dingen, Taubheit von den Menschen“, schrieb einst die blinde und taube Helen Keller.

Deshalb sondert der Schwerhörige sich ab und schweigt beschämt.

Deshalb ist der Schwerhörige einsam.

Deshalb neigt er zu Depressionen.

Schwerhörige Menschen sind lärmempfindlich.

Eine erhöhte Lautstärke schmerzt und löst die berüchtigten Tinnitus-Pfeifkonzerte aus.

Deshalb ist es sinnlos, ja grausam, Radio, Fernseher oder Stereoanlage voll aufzudrehen oder Schwerhörige anzubrüllen.

Deshalb steckt sich mancher Schwerhörige auf langen Autofahrten Ohrstöpsel rein und klinkt

sich von vorneherein aus der Kommunikation aus. Niemand kann stundenlang bei dröhnendem Motor mit verdrehtem Nacken auf die Lippen des fahrenden Partners starren. Lippenlesen ist Schwerstarbeit. Mit den „Augen hören“ erfordert eine ausgeprägte Beobachtungs- und Kombinationsgabe, ein Höchstmaß an Konzentration, geistiger Mitarbeit und Intuition.

Deshalb sieht der Schwerhörige mehr als der normal Hörende.

Mit geschultem Blick analysiert er Mimik, Gestik und Körperhaltung seines Gegenübers, entwickelt feinste Antennen für nonverbale Kommunikationsabläufe, für versteckte Nöte, Wünsche und Lügen. Wer nicht hört, muss fühlen.

Jedes Gespräch ist für den Schwerhörigen ein Lückentext, ein Kreuzworträtsel, ein Puzzle. Dabei arbeitet das Hirn auf Hochtouren, um halb verstandene Wortfetzen blitzschnell in einen logischen Zusammenhang zu bringen und den Satzsinne zu erraten.

Genauso oft aber fehlt die Zeit, die erfassten Wortfragmente zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen, das Aufgenommene mental

Ja, die Augen sind die Ohren der Schwerhörigen!

***Deshalb* ist der Schwerhörige ein flinker Interpret.**

zu verarbeiten. Meistens ist der nächste Satz schon ausgespuckt, ehe der vorhergehende verdaut werden konnte. Schnell ist der rote Faden der Unterhaltung gerissen.

Deshalb hat der Schwerhörige oft die berühmte „lange Leitung“.

Deshalb lacht er nicht bei Witzen oder lacht an falscher Stelle, kommentiert Sachverhalte zu spät, wenn überhaupt.

Deshalb erregt er Verwunderung.

Deshalb erntet er Spott.

Deshalb gilt der Schwerhörige als naiver Depp, begriffsstutziger Sonderling oder arroganter Pinkel.

Deshalb ist der Schwerhörige immerzu angespannt.

Deshalb reagiert der Schwerhörige auf jeden Dialog mit Angst, Herzklopfen und erhöhtem Blutdruck.

Hörstress erschöpft.

Deshalb ist der Schwerhörige auch schneller müde.

Die Arbeit des Zuhörens ist für ihn nicht minder hart als die Arbeit eines Simultandolmetschers, der in der Regel bereits nach einer halben Stunde von einem Kollegen abgelöst werden muss.

Deshalb braucht der Schwerhörige öfters Pausen.

Die moderne Hochleistungsgesellschaft verurteilt Pausen. Time is money...

Pausenloses Arbeiten ist unser Ideal. Wer krankheitshalber regelmäßig fehlt, gilt als Drückeberger, Blaumacher oder Weichei.

Deshalb wird der Schwerhörige häufig zur Zielscheibe von Mobbing und verbaler Gewalt.

Deshalb trachtet der Schwerhörige danach, sein Leiden mit allen Mitteln und Tricks zu verstecken.

Deshalb versucht er eisern, sich anzupassen, mitzuhalten.

Deshalb täuscht der Schwerhörige vor, alles verstanden zu haben – in Seminaren, bei Einstellungsgesprächen, auf Weiterbildungsveranstaltungen, auf Tagungen, Konferenzen usw. Selten bis nie ergreift er dabei das Wort. Stattdessen sitzt er da und nickt. Nickt immerfort.

Deshalb führt der Schwerhörige ein Doppelleben – und zahlt dafür über kurz oder lang einen hohen Preis. In jedem Augenblick kann seine Scheinexistenz wie ein Kartenhaus zusammenfallen. Allzu schwer lastet der Druck der permanenten Verheimlichung.

Deshalb muss der Schwerhörige sein Geheimnis irgendwann preisgeben.

Deshalb muss er sich seinem Leiden irgendwann stellen.

Deshalb muss er mit der Trauerarbeit beginnen. Nicht mehr hören heißt, um das unwiederbringlich Verlorene trauern. Nicht mehr hören heißt begraben lernen.

Begraben werden Freunde und Bekannte. Weil sie keine Geduld mehr haben, jeden Satz dreimal zu wiederholen. Weil Schwerhörige sich ihrerseits von der Ungeduld in den Gesichtszügen anderer nicht mehr verletzen lassen wollen. Begraben, das Telefonieren mit Mutter. Begraben, die Gespräche mit Kindern. Weil ihre hellen Stimmen Schwerhörige nicht mehr erreichen. Begraben, das Selbstbewusstsein, die Lockerheit, die Spontaneität. Begraben, das Gefühl des Dazugehörens bei Familientreffen. Die Ausgelassenheit und Heiterkeit der anderen nur fühlen und sehen, nicht hören. Zeit absitzen, absitzen, absitzen, lächeln und schweigen und im ewigen Zurückgeworfensein auf sich selbst Menschen beobachten. Mozart und Beethoven, der Leidensgenosse, begraben. Vorbei, das Eintauchen in elysische Klangwelten. Es wagen, die Stereoanlage trotzdem einzuschalten. Niedergeschmettert feststellen, dass sich bis auf wummernde Bässe alle Frequenzen davongestohlen haben aus dem einsamsten aller

Leben. Begraben, die Lebensfreude. Begraben, die Ruhe. Begraben, der Schlaf. Weil es in den Ohren pfeift und sirrt, knackt und rauscht. Tinnitus heißt die hartnäckige Foltermusik.

Begraben, die Energie. Begraben, die Anerkennung der Vorgesetzten, die Freundlichkeit vieler Kollegen. Weil elementarste Arbeiten nicht mehr erledigt werden können. Ambitionen begraben.

Sicherheit begraben. Alles begraben. Alles? Auch die Liebe?

Lieben heißt loslassen können. Nicht mehr hören heißt loslassen lernen.

Nicht mehr hören heißt die Trauer begraben lernen. Nicht mehr hören heißt durchstreichen und weitergehen.

„Es ist schwieriger, Unwissenheit denken zu lehren, als einen geistig begabten Blinden die Größe des Niagara sehen zu lehren. Ich bin neben Leuten geschritten, deren Augen voll von Licht sind und die doch nichts sehen... Sie haben Sonnenuntergang, haben Morgenhimmel, haben den Purpur ferner Berge – und ihre Seele geht durch diese Zauberwelt und sieht von aller Schönheit nichts.“¹⁾

Es gibt die Blinden und Tauben.
Es gibt die Unwissenden und Sprachlosen.
Es gibt die Verklemmten und Lieblosen.
Es gibt die Unmenschlichen.
Es gibt keine Menschen ohne Behinderung.

Deshalb sollte der Schwerhörige Frieden mit sich selbst schließen.

Deshalb sollte er aufhören, sich zu schämen.
Deshalb.

Chantal Lorang (lorang.chantal@education.lu)
Aus: Luxemburger Wort, 03.12.2010, Seite 4.
Quelle Archiv: Luxemburger Wort www.wort.lu

1) Keller, Helen: Meine Welt. In: Pieper, Werner:
Blind, taub und optimistisch. Leben und Lernen
der Helen Keller.

Hinweis:
Das Zitat „Blindheit trennt von den Dingen,
Taubheit von den Menschen“ wird an anderer
Stelle auch Immanuel Kant zugeschrieben.



Deutscher Schwerhörigenbund e.V.
Der Interessenverband der Schwerhörigen
und Ertaubten in Deutschland